



nicht das Verdienewollen Ziel genug ist, wie noch allgemein geglaubt wird.

Es ist schwer, sich von Herkommen und Gewohnheit frei zu machen. Es hält auch schwer, die Dinge ganz unparteilich-sachlich zu betrachten. Die veralteten, absterbenden Wirtschaftsprinzipien behaupten hauptsächlich nur noch dadurch ihre Macht, daß die Massen in ihrem Verhalten außerordentlich stark vom Befehl der Beherrschung beeinflusst werden.

Das sind nur einige der bedeutungsvollsten Stimmen, die darauf hinweisen, daß Wirtschaftsänderungen vor sich gehen, wie sie noch keine Zeit erlebt hat.

geworden. Während Ende April nur 149 Personen auf Kurzarbeit gesetzt waren, ist deren Zahl nunmehr auf 345 gestiegen. Für 290 männliche und 12 weibliche Beschäftigte war die Arbeitszeit bis zu 8 Stunden und für 34 weitere Beschäftigte um 9 bis 16 Stunden die Woche verkürzt.

Table with 6 columns: Monat, Es gerichteten Filialen, Mitgliederzahl in den berichteten Filialen am Ende des Monats, Arbeitslose Mitglieder am Schlusse der letzten Woche des Monats, Auf je 100 Mitglieder entfallende Arbeitslose am Schlusse der letzten Monatswoche. Rows for months from January to December.

Es ist möglich, daß das Resultat der Erhebung etwas ungünstig beeinflusst ist, weil die Zählung diesmal gerade am Sonnabend vor dem Pfingsttag vorgenommen wurde. Erfahrungsgemäß werden in der Regel zu diesem Termin viele Privatarbeiten fertiggestellt, es findet ein zahlreicherer Wechsel in den Betrieben statt und in den ersten Wochen nach Pfingsten ist im Malergewerbe immer eine etwas flauere Zeit.

Neueres aus dem Gebiete der Gewerbehygiene.

Von Dr. Georg Wolff. II. Gewerbekrankheiten. In der Schriftenreihe, die vom Institut für Gewerbehygiene in Frankfurt a. M. herausgegeben worden ist, lesen Ernst Brezina und Ludwig Elek die „Internationale Uebersicht über Gewerbekrankheiten“ fort, die sie für 1919 in Heft 10 zusammengestellt haben.

Arbeitslosenstatistik unseres Verbandes.

Auf dem Arbeitsmarkt ist im Laufe des Frühjahrs keine über den Rahmen der saisonmäßigen Steigerung hinausgehende Besserung eingetreten. Und unsere Erhebungen bestätigen, daß sich unser Malergewerbe auch in diesem Jahr nur eines mäßig guten Geschäftsgangs wird zu erfreuen haben.

Haus der Arbeiterpresse.

Auf der Internationalen Presse-Ausstellung (Pressa) in Köln. Der Auenweg ist eine der Hauptstraßen auf der Internationalen Presse-Ausstellung in Köln. Eingefügt in die hant bewegte und luftig besagte Reihe der Sonderbauten großer Häuser der Presseindustrie und weltanschaulich verbundener Gruppen, liegt am Auenweg das Haus der Arbeiterpresse, die Ausstellung der Presse der SPD. und des ADGB.

Mitte des Raumes steht, einem Träger gleich, eine vierkantige Säule. Sie nimmt unsere Aufmerksamkeit gefangen durch ein Auf und Ab bewegtes Licht, obgleich sie nichts anderes zeigt, als viel verpönte Statistik. Auf den vier Seitenflächen der Säule steigen Zahlenreihen aufwärts. Sie zeigen: Die Jahresauflagen 1927 der Hauptorgane der Gewerkschaften und ihre Gesamtzahl, die 221 Millionen beträgt; die Jahresaufgabe der Sonderzeitschriften der Verbände für 1927 mit der Gesamtziffer von 24 Millionen; die Mitgliederbewegung der gesamten im ADGB. zusammengeschlossenen Verbände von 1891 bis 1927; die Aufwendungen der Verbände für Presse, Literatur und Bildungsarbeit von 1891 bis 1927.

geführt, zeichnet sich aber durch die gleiche wissenschaftliche Unparteilichkeit aus, die auch die früheren gewerbehygienischen Arbeiten Lehmanns kennzeichnet. Freilich stehen entsprechend seiner Arbeitsrichtung die experimentell-bygnischen Befunde im Vordergrund; die Krankheitsstatistik Bleifarbenfabriken leidet an den erwähnten Mängeln Ungenauigkeit der ärztlichen Diagnosen und an dem Mangel eines einheitlichen Krankheitschemas der beteiligten Krankenkassen.

„Die Hygiene im Schriftgießereigewerbe“ behandelt dann eine Studie, die Arthur Seif veröffentlicht hat. Das Schriftgießereigewerbe bildet zwar nur einen kleinen Anteil an dem gesamten polygraphischen Gewerbe (Schrift-Drucker, Schriftgießer), ist aber durch gewerbliche Vergiftungen am stärksten bedroht. Auch hier spielt das Blei die wichtigste Rolle; außerdem kommt dem Antimon, das dem Letternmetall enthalten ist, eine schädigende Wirkung auf die Blutbeschaffenheit zu, was Seif auch in Tierversuchen experimentell bestätigen konnte.

unseres Pressewesens. Diese Darstellungen werden ergänzt durch eine ähnliche Uebersicht über die Ausbreitung des ADGB. Zum Thema Presse zurück-führ ein bewegtes stillstehendes Modell einer Rotationsmaschine an der dritten Wand. Aus der Maschine gleitet ein Band hervor, das abwärts die Titelseiten der Gewerkschaftsblätter am Besucher vorbeiführt. Daneben leuchten — Licht erhöht auch hier die Bildkraft — abwechselnd die Druck-orke der Gewerkschaftspresse auf, und gleichzeitig wieder gegebene Karte von Deutschland, um anzudeuten, daß die Blätter von jedem Druckorte aus über das ganze Reich verbreitet werden. Alle diese Stücke erhielten Form und Farbe von Prof. Burchard, Essen; eine künstlerische Hand schuf alle Stücke nach einem Prinzip und damit auch dem Zielen ein Ganzes. Aus der gleichen künstlerischen Grundausfassung, die hierbei bestimmend war, baut der Architekt Hans Schumacher, Köln, Haus und Raum, daß sich das Ganze der Ausstellung mit Raum und Haus zu einem Werk zusammenfügt.

# 13. Kongress der Gewerkschaften Deutschlands (Dritter Bundeskongress des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes)

## Montag, 3. September 1928, in Hamburg, Gewerkschaftshaus, Besenbinderhof

### Tagesordnung:

1. Wahl der Kongressleitung und der Kommissionen.
2. Bericht des Bundesvorstandes.
3. Die Verwirklichung der Wirtschaftsdemokratie.
4. Die Bildungsaufgaben der Gewerkschaften.
5. Vereinheitlichung und Selbstverwaltung in den Einrichtungen der sozialen Gesetzgebung.
6. Anträge zu den Bundessatzungen.
7. Wahl des Bundesvorstandes.
8. Erledigung sonstiger Anträge.

Der Kongress wird am Montag, 3. September 1928, vormittags 9 Uhr, eröffnet und voraussichtlich bis Sonnabend, 8. September, tagen.

Die Vertretung auf dem Gewerkschaftskongress regelt sich nach den Satzungen des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes. Die §§ 32 und 33 belegen darüber folgendes: Alle dem Bund angeschlossenen Gewerkschaften sind berechtigt, stimmfähige Vertreter zu dem Gewerkschaftskongress zu entsenden. Gewerkschaften, die mit mehr als drei Monatsbeiträgen oder mit Hilfsbeiträgen (§ 44) im Rückstand sind, kann durch Beschluß des Kongresses die Teilnahme an dem Kongress oder das Stimmrecht auf demselben verweigert werden.

Auf je 15 000 Mitglieder einer Gewerkschaft entfällt ein Vertreter, desgleichen auf eine überschneidende Mitgliederzahl, wenn sie mindestens 5000 beträgt. Gewerk-

schaften unter 15 000 Mitgliedern können gleichfalls einen Vertreter entsenden. Die Art der Wahl bleibt jeder Gewerkschaft überlassen.

Anträge an den Kongress können nach § 34 der Satzungen von jedem angeschlossenen Verband oder seinen Bezirks- und Ortsvereinen gestellt werden. Anträge einzelner Gewerkschaftsmitglieder werden nur dann zugelassen, wenn sie von einem Ortsverein oder dem Zentralvorstand der Gewerkschaft unterstützt werden.

Die Anträge müssen nach § 35 der Satzungen acht Wochen vor dem Kongress, also bis zum 7. Juli, an den Bundesvorstand eingereicht werden, der sie spätestens sechs Wochen vor dem Stattfinden des Kongresses zu veröffentlichen hat.

Der Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, L. b. Leipzig.

Regierungsrat im Reichsgesundheitsamt Hans Engel diesem oft bearbeiteten Gegenstand. Die aus einem Gutachten an das Reichsarbeitsministerium hervorgegangene Untersuchung an 20 Bleibetrieben und insgesamt 853 Arbeitern verdient Beachtung. Das wichtigste Ergebnis war, daß die Bleisäurefabrikation der Arbeiter bei weitem am größten in den Bleisäurebetrieben war, im wesentlichen bedingt durch das Einatmen von Bleidämpfen. Damit wird die Annahme bestätigt, daß Bleistaub und Bleidampf die wichtigsten Ursachen der chronischen Bleivergiftung sind.

### Vom ersten Jugendtreffen des ADGB in Bayern zum Pfingstfest in Regensburg.

Jung sein heißt: die Zukunft zwingen, Ihr bestimmte Formen geben! Mit sich selbst muß Jugend ringen, Will sie bau'n ein starkes Leben! Ludwig Lessen.

Seht da, da ist sie, die Donau! Im Nu waren alle Fenster des fahrenden Zuges mit lustigem Jungvolk belagert und 180 Malerjungen sahen angespannten Auges in die im Abendglanz liegende Ferne. Welch schöne Landschaft bot sich da unsern Blicken und ganz im Hintergrunde, wie zwei riesige Schwurfwinger, ragten die mächtigen Domtürme von Regensburg in den abendlichen Himmel, als wollten sie drohen der Jungflut des arbeitenden Volkes, die in seinen Mauern das 1. gewerkschaftliche Jugendtreffen in Bayern abhalten wollte. Castra Regina, wie die alten Römer sie nannten, das heutige Regensburg, ist ein Bischofsort und die Mehrzahl seiner Bewohner steht noch im Banne des Krummstabes, ein Grund mehr für uns, zu wissen, daß unser Kommen ihnen nicht angenehm war. Aber das sollte uns wenig kümmern; in uns überwiegt die Freude, in seinen Mauern so viele unserer jungen Arbeitsbrüder zu treffen, die aus allen Teilen Bayerns herbeigeeilt waren, um zu zeigen, wie stark und mächtig der gewerkschaftliche Gedanke schon in den Reihen unserer Arbeiterjugend marschiert. Und gar mächtig muß der Eindruck gewesen sein, als am Pfingstfestabend im imposanten Fackelzug (4000 wohl an der Zahl) unter Abfingen sozialistischer Lieder, die gewerkschaftliche Jugend durch die nachdunkeln Straßen von Regensburg zog, überwallt von einem Wald von Fahnen und Wimpeln, die im Scheine der Fackeln noch roter erschienen. Weit draußen vor den Toren der Stadt, auf der Schillerwiese, wo die Reste der Fackeln zu riesigen Feueren wuchsen, hielt Kollege Maschke, Berlin, die Feuerrede. Mächtig schallte seine

Stimme über den weiten Platz und entzündete in den Herzen der Jungkollegen ein Feuer der Begeisterung, der in dem lauten Treueschwur, am gewerkschaftlichen Gedanken festzuhalten, seinen Gipfel fand. Gar feierlich gekostete sich die doppelte Fahnenweihe des Münchener und Nürnberger Bezirkes und wird diese Weihestunde ein unvergessliches Bild in den Herzen der Jungkollegen hinterlassen haben.

Der frühe Morgen sah schon unsere Buben und Mädchen wissenschaftlich die Straßen der alten Stadt durchstreifen, die ja soviel des Interessanten aus aller Zeit dem Auge bot. Waren wir auch nicht kirchlich gesinnt, so bewunderten wir doch die feine und zierliche Arbeit der mit gotischem Maßwerk durchbrochenen Türen des Domes. Welch ein Skulpturenreichtum des Hauptportales und wie farbenprächtig wirkten die Glasmalereien im Innern. Unter all den zahlreichen Kirchenbauten ist noch die Schottenkirche eine seit 1110 geweihte wundervolle romanische Säulenbasilika zu nennen, mit schönem Portal und merkwürdigen Mensch- und Tierplastiken. Viele alte Gassen und Gäßchen gibt es im alten Regensburg mit manch schöner Häuserfassade und wenn man auf der fast 900 Jahre alten steinernen Donaubrücke steht und den schönen Blick des alten Stadtbildes auf sich einwirken läßt, dann glaubt man gern, daß diese Mauern viel erzählen könnten.

Der Sonntag vormittag sah alle Jungkollegen zu einer Demonstrationsversammlung in der Stadthalle, von Sängern begrüßt und vom Genossen Kupfer, Nürnberg, der dieses Jugendtreffen als Willenskundgebung der arbeitenden Jugend aufsaßte, dem gewerkschaftlichen Panier die Treue zu halten.

Über Jugendbeschäftigung und Jugendrecht sprach Reichstagsabgeordneter Peter Grafmann, Berlin, in treffender Weise vom alten Staat, der für die Jugend nichts übrig hatte. Der den Lehrling noch 10 Stunden arbeiten ließ und für seinen Rechtschutz gar nichts tat. Heute ist das anders. Geselle und Lehrling sehen einander als Mitarbeiter an, nicht, wie in früheren Jahren, als Dienstbote, sondern als Mitarbeiter für eine bessere Zukunft. Darum fühlt die Gewerkschaft sich enger mit der Jugend verbunden und darum soll die Jugend mehr Rechtschutz und Arbeitsschutz erlangen, Verkürzung der Arbeitszeit und genügend Ferientage. Um das zu erreichen, muß die Jugend zäh und unverzagt an den Erwerbungsarbeiten festhalten und mit am Aufbau helfen, auch Seite an Seite mit den ältern Arbeitsgenossen um das Stückchen Himmelreich im Leben kämpfen. Und weiter noch soll der Jugendarbeit ihr Wirken reichen, soll mit helfen, für die Arbeiter aller Länder das Ziel des großen sozialistischen Gedankens zu verwirklichen. Nicht zurückweichen bei Fehlschlägen, denn das ist ja das Große in der Welt: „Das Banner muß stehen, wenn der Mann auch fällt!“ — Und alle die tiefen Eindrücke von diesem 1. Regensburger Jugendtreffen soll ein jeder mit heimnehmen als ein heiliges Vermächtnis, um es hinauszutragen bis in die kleinste Gasse. Ein Hoch auf den Sozialismus folgte dieser erhebenden Rede, die Münchener Gewerkschaftsjugend brachte Ernst Tollers: „Der Tag des Proleten“ als Sprechchor gut zu Gehör und schloß damit die eindrucksvolle Versammlung.

Gemeinsamer Mittagsisch ließ auch den Magen zu seinem Rechte kommen und der Nachmittag wurde durch gruppenweise Besichtigung der Stadt und Umgegend ausgefüllt, wobei auch die zwei Stunden entfernte Walhalla und ihre landschaftlichen Reize nicht vergessen wurden. Auch eine Jugendführersitzung mit Vortrag des Kollegen Maschke, Berlin, fand statt, der die Ziele der gewerkschaftlichen Jugend mit klaren Strichen umriß. Am Abend brachte in der Stadthalle in lebenswärtiger Weise die Regensburger Arbeiterjugend allerhand feine Vorträge dar, die dem ersten Pfingsttag einen würdigen Abschluß gaben.

Mehrere Sonderzüge brachten uns am Pfingstmontag nach Reihheim. Schon von weitem grüßte uns die auf malerischer Höhe gelegene Befreiungshalle. Welch wunderbares Wort „Befreiungshalle“! Kann es für uns eine bessere Befreiung geben, als die vom Sklavenjoch des Kapitalismus? Haben Kriege jemals ein Volk frei gemacht? Doch nur scheinbar, die eine Seite, während die andere um so tiefer unter dem Joch der Ausbeutung litt! Das drückten auch alle die Reden der älteren Genossen aus, die am Fuße des mächtigen Bauwerkes für die Befreiung des arbeitenden Volkes ihre Stimme hören ließen. Nochmals jubelndes Aufbrausen, die wahre Befreiung des Volkes als baldige Tat folgen zu lassen, gab den Ausklang des 1. Bayerischen Gewerkschaftsjugendtreffens und ließ allen Teilnehmern die Worte des bekannten Arbeiterliedes voll und ganz erfassen: „Mit uns zieht die neue Zeit!“

Dann lösten sich alle die Tausende in kleine Wandergruppen auf, um den sonnigen Tag im tiefen Walde, auf kühlen Pfaden, am Ufer der schnellfließenden Donau, auf schwankem Rachen den Strudeln der Donau trohend, die bei dem malerisch gelegenen Kloster Waltenburg sich durch den harten Jurakalk ein mächtiges Tor mit steilen Rastflächen durchbrochen, zu gehen und auf grünen Rasenflächen muntere Spiele zu treiben, bis die vorrückende Zeit gemahnte, den Heimweg anzutreten, der uns von Reihheim über Regensburg wieder in alle Winde zerstreut, um das bei dem 1. Gewerkschaftlichen Jugendtreffen erhaltene Samenkorn des Gemeinheitslebens in aller Welt zu verbreiten. Rasch führte der Zug unsere über tausendköpfige Teilnehmerzahl nach Nürnberg, wo wir mit klingendem Spiele empfangen wurden und mit warmen Worten über den ruhigen Verlauf unseres 1. Jugendtreffens durch den Obmann den Dank erhielten. Ein Hoch auf die Internationale schloß unsere Pfingstfahrt. Steht zusammen Hand in Hand!

Wir tragen die Zeit, wir tragen das Land. Wir sind die Pfeiler künftiger Welt. Was soll bestehen, wenn der Pfeiler nicht hält? Stählt und hebt und haltet stand! Wir tragen die Zeit! Wir tragen das Land! Karl Bräger. Siegfried Jacob, Nürnberg.

### Aus meinem Beruf

Detmold. Am Sonnabend, 2. Juni, morgens, wurde unser Kollege Fröh Ostermann auf dem Wege zur Arbeitsstelle ein Opfer der modernen Verkehrsmittel. Kollege Ostermann, der jahraus, jahrein, mit dem Rade zur Arbeit fuhr, wurde von hinten von einem Motorradfahrer angefahren, so daß er vom Rade geschleudert wurde und schwer verletzt liegen blieb. Der Arzt, der bald zur Stelle war, stellte doppelten Schädelbruch fest. Der Kollege ist dann abends, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, im Landkrankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen. Er hinterläßt Frau und 6 unermündliche Kinder. Kollege Ostermann, der vor 21 Jahren von Erfurt nach hier zugewandert kam, trat am 1. Februar 1903 dem Verbands bei. In diesen 20 Jahren hat er für die Organisation gearbeitet. Durch seine stets frohe, heitere Natur war er in seinen Kollegenkreisen allgemein bekannt und beliebt, bis dies zukunftsreiche Leben ein jähes Ende fand.

Flensburg. Am 2. Juni tagte eine Extraverammlung mit der Tagesordnung: 1. Bericht von den letzten Tarif- und Lohnverhandlungen; 2. Die neuen örtlichen Bestimmungen zum Reichstarifvertrag. Zum 1. Punkt referierte

Ketamarbeiter, Fabrikarbeiter, Textilarbeiter. Die Hofmarcher stellten bemerkenswerte Dokumente aus dem Jahre 1871 zur Verfügung, die Lithographen führen die Reihe ihrer Fachzeitschriften bis 1874 zurück. Diese Einzelheiten bringen selbst dem mit unserer Geschichte vertrauten Beobachter erst die Größe der Aufgabe zum Bewußtsein, daß hier ein weit ausgebreitetes Schrifttum aus der Initiative und dem Können „ungebildeter“ Arbeiter, journalistischer „Dilettanten“ entstand.

Eine Treppe führt zu einer breiten Galerie. Von ihrer Höhe bietet sich ein reizvoller Blick auf den ganzen Ausstellungsraum und durch ihre Fensterreihe schaut man hinab auf das bewegte Bild des Ausstellungsgeländes. Auf der Galerie befindet sich der Leseraum. Hier stehen alle erwerbungsblätter in ihrer gegenwärtigen Gestalt, bei jedem Erscheinungstage neu, zur Verfügung; in einer Witrinenreihe liegen interessante Stücke der Gewerkschafts-Presse des Auslandes; in zwei Regalen zeigt die Verlagsgesellschaft des ADGB eine Auswahl aus ihrem Bestande. Ein Lichtbildapparat läßt in ständiger Bewegung und Abwechslung Szenen aus dem beruflichen und gewerkschaftlichen Leben der Arbeiterklasse und Porträts verstorbener Führer der Bewegung vorübergleiten.

An einer seitlichen Wand steht die Wüste von Karl Legien. An ihm vorübergehend erreichen wir die Ausstellung der Presse der Sozialdemokratischen Partei. Der rordere Raum der Ausstellung ist aufgeteilt durch Zwischenwände, an denen in langer Reihe die Zeitungen der Partei, jeweils in der neuesten Ausgabe, aushängen; insgesamt sind das 191 Zeitungen. An einigen Flächen dieser Wände befinden sich Zeichnungen für den Wahren Jacob, für Lachen Links und für Werbeplakate, Matzeier-, März- und Wahlzeitungen, Monatsanschläge. Dazwischen stehen Witrinen mit Büchern des Dieb-Verlages. An den Fenstern zieht sich eine Witrinenreihe hin mit einer historischen Sammlung. Unter den dort ausgelegten Stücken fallen

uns auf: die Rheinische Zeitung von 1842, die Neue Rheinische Zeitung von 1848/49, Weitlings Urwähler von 1848, Freie Blätter (Robert Blum, Freiligrath) von 1848, Volksstaat von 1872, Vorwärts von 1878 und Sozialdemokrat von 1883 bis 1889.

Dann betreten wir den hinteren Teil der Ausstellung, worin sich ein Lichtspieltheater mit Sitzplätzen für 200 Besucher befindet. „Im Anfang war das Wort“ heißt der Bildstreifen, der hier immerwährend abrollt und stündlich eine große Besucherzahl anlockt. Nach einem Manuskript von Max Barthel von Meßner mit guten Kräften, unter denen sich Fröh Kortner befindet, ausgeführt, zeigt der Film ein einprägsames Bild der Geschichte, Bedeutung und Größe der sozialdemokratischen Presse sowie ihres Bestandes an technischen Mitteln. Neben den ältesten Heimen sozialdemokratischer Blätter werden die neuesten und größten Zeitungsdrucker der Partei vorgeführt. Spielereien zeigen interessante, auch menschlich tief berührende Vorgänge aus der Geschichte der Bewegung; ein Hauptstück dieser Art bilden Szenen aus den Sozialistenverfolgungen in der Zeit des Ausnahmegesetzes von 1878 bis 1890. Die tiefen Töne des Schmerzes, die den Charakter dieses Teils bestimmen, werden in plötzlichem Aufschwung abgelöst durch den stolzen Jubel des Sieges beim Fall des Gesetzes. Von diesem Punkte aus beginnt ein Wirbel ununterbrochener Aufstiege; rasende Maschinen in den Bildern zeigen die Größe der Presseunternehmen unserer Zeit; sie sind zugleich symbolisch für das Tempo der Entwicklung der Bewegung in der jüngsten Epoche.

Die Urteile über eine Ausstellung werden stets so verschieden sein wie die Zahl der möglichen Lösungen der gestellten Aufgabe groß ist. Unser Urteil ist dieses: Mitten unter den Ausstellungsbauten der schwerreichen kapitalistischen Zeitungshäuser, der Verlage einträglicher Infanterieplankongen gesetzt, steht das Haus, baulich und inhaltlich gleich vornehm und gediegen, da als eindrucksvoller Zeuge der Bedeutung der Arbeiterpresse. R. S.

Bezirksleiter Kollege Buch, der einen klaren ausführlichen Bericht über den Verlauf der zentralen Verhandlungen in Berlin gab und über alle einzelnen Tarifpunkte eingehend aufklärte. Auch das „Fachblatt der Maler“ ließ der Referent nicht unerwähnt. Hauptsächlich für die jungen Kollegen ist diese Fachzeitschrift ein guter Lehrer und Berater auf jedem Gebiet. Durch lebhaften Beifall dankten die Kollegen ihrem Bezirksleiter für seinen Vortrag. Zum 2. Punkt erstattete Kollege M o m m e den Bericht über die neuen örtlichen Bestimmungen zum Reichstarifvertrag. Es sind einige Änderungen vorgenommen worden. So fällt jetzt die sechsstündige Arbeitszeit im Winter fort, sie beträgt vom 1. März bis 31. Oktober täglich 8 Stunden. Vom 1. November bis 28. Februar täglich 7 Stunden bei halbstündiger Mittagspause, also von 8.30 bis 16 Uhr. Ferner sind die Aufwandsentschädigungen nicht mehr prozentual, sondern in bestimmten Sätzen festgelegt. Eine Aussprache fand nicht statt, da bereits jeder Kollege hinreichend in allen Fragen unterrichtet wurde. Der gut besuchten Versammlung schloß sich ein zwangloses Beisammensein der Kollegen mit ihrem Bezirksleiter, Buch, an.

Neufalz a. d. O. (Filiale Grünberg l. Schl.). Mit was für rückständigen Arbeitgebern wir in unserm Beruf noch zu tun haben und wie sich in manchen Köpfen dieser „Meister“ die Hebung des Berufes widerspiegelt, zeigt uns ein Bericht, den wir aus der Jahrestelle Neufalz erhalten. Darin wird berichtet, daß unsere dortigen Kollegen mit den Arbeitgebern zusammengekommen sind, um endlich die gesetzlich vorgeschriebenen Gesellenausschüsse einzufügen. Des weiteren verlangten unsere Kollegen, daß auch der für Schlessen bestehende Landesarifvertrag anerkannt wird und eine Lohnregelung in dem gleichen Verhältnis, wie sie für die übrigen Orte Schlessens festgelegt wurde, Platz greift. Die „Meister“ erklärten diese Forderung der Kollegen für vollst. berechtigt. Die gegenseitige Konkurrenz ließe es aber nicht zu, daß höhere Löhne als jetzt (60 bis 70 % pro Stunde) gezahlt würden, im Gegenteil seien diese Löhne noch viel zu hoch. Selbstverständlich erklärten die Herren, daß die Gehilfen das sogenannte Pfuschen unterlassen sollten. Das wurde von unsern Kollegen zugesagt, wenn sich demgegenüber die „Meister“ verpflichten, tarifliche Verhältnisse zu schaffen. Darauf erfolgte die folgende Erklärung: „Da schon die „Meister“ in ihrer Gehilfenzeit tüchtig gepfeift haben, hat sich dieses bis heute erhalten und es wird auch nie aus der Welt zu schaffen sein. Deshalb könnten auch heute die Gehilfen ruhig weiterpfuschen.“

Alle von unsern Kollegen gemachten Vorschläge zu einer Gesundung der beruflichen Verhältnisse, die hier besonders im argen liegen, wurden abgelehnt.

Für unsere Kollegen ist daraus ersichtlich die Angst der Herren vor einer Besserung der beruflichen Verhältnisse. Gestählt wird freilich diese Rückständigkeit durch die uns fernstehenden, die lieber zehn und mehr Stunden täglich für 80 % arbeiten, als mit ihren Kollegen gemeinsam an der Besserung der Lebenslage zusammenzuwirken.

Unsere Aufgabe wird es nunmehr sein, mit allen Mitteln die Arbeitgeber zur Durchführung der gesetzlichen Arbeitszeit zu zwingen. Daß dieses geschieht, dafür wird die Gewerbeaufsicht in Verbindung mit der Staatsanwaltschaft zu sorgen haben. Alsdann werden die „Meister“ über die böse Gehilfenorganisation jenseit, was uns aber bei diesen rückständigen Herren auch nicht weiter stören wird. Vielleicht kommt dann auch bei ihnen noch die Einsicht, daß sich unsere Organisation heute nicht mehr ausschalten läßt.

**Berufsunfälle**

Echl i. Th. Am 2. Juni stürzte beim Gerüstbauen in einer Kirche unser 18jähriger Jungkollege Karl Müller aus Ellingshausen aus einer Höhe von 15 Metern ab. Glücklicherweise hat er nur leichte Hautabschürfungen erlitten.

**Baugewerbliches**

„Wohnungswirtschaft“. In Westdeutschland hat der gemeinnützige Wohnungsbau schon relativ günstigen Boden gefunden, daher konnte die Entwicklung der gemeinnützigen Bautätigkeit hier größere Fortschritte machen als im übrigen Deutschland. Die „Wohnungswirtschaft“, Zentralorgan der Deutschen Wohnungsfürsorge A. G. für Beamte, Angestellte und Arbeiter (Demog) behandelt, von diesem Gesichtspunkt ausgehend in ihrer neuesten Nummer (Heft 9 bis 10) den westdeutschen Wohnungsbau. Ueber den gemeinnützigen Wohnungsbau in Rheinland schreibt Landtagsabgeordneter Hermann Meier, Soling. a. Er geht von der Grünungszeit aus und weist nach, wie durch das Entstehen des Kapitalismus und durch den wirtschaftlichen Aufschwung Preußen-Deutschlands als natürliche Folge eine Verschärfung der Wohnungsnot eintrat, die in dem industriereichen Rheinland bald zur Selbsthilfe der Arbeiterchaft und so zur Bildung gemeinnütziger Bauvereine führte. Architekt Richard Lincke gibt Eindrücke einer westdeutschen Studienreise wieder, und in einem weiteren Artikel behandelt er die Tätigkeit des Spar- und Bauvereins Solingen, der von Herrn Meier, M. d. L. geleitet wird. In Solingen sind 5 % aller Hausbauvorstände Mitglieder des Spar- und Bauvereins, eine Tatsache, die die erfolgreiche Arbeit dieser Organisation am besten vor Augen führt. — In Duisburg hat die Stadt eine vorbildliche Typenhaus-Siedlung erbaut, über die Stadtbaurat G a b l o n s k y interessante Ausführungen macht. Diese Siedlung mußte sich den Spaß des Karikatüristen gefallen lassen und die „Wohnungswirtschaft“ bringt das selbigen Buch von Hermann Grothe einige der vorzüglichsten Karikaturen zum Abdruck. Der Gemeinnützige Bauverein in Eisen gibt einen Bericht über seine Tätigkeit, verfaßt von Direktor Wilhelm Schulte. Die Kaiser Architekten W. Riphahn und E. M. Grod behandeln die Siedlungsbauten. — Nicht zuletzt muß aus diesem sehr reichhaltigen Heft der Geschäftsbericht der Demog für 1927 erwähnt werden, aus dem hervorgeht, daß diese

**FACHBLATT DER MALER**

**ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER HANDWERKLICHEN WERTARBEIT IN FARBE, FORM UND RAUM**

Anregungen, Belehrungen in Wort und Bild. Fachtechnik, Materialkunde. Der sichere Weg zur künstlerischen Form in Farbe und Raum

Monatlich 1 Heft mit starkem Textteil u. 7 oder mehr farbige Tafeln. Illustrationen. Beilage mit Meinungsaustausch und fachtechnischen Mitteilungen

Bestellungen nehmen unsere Filialverwaltungen entgegen!

Organisation sich in der kurzen Zeit ihres Bestehens zu einem machtvollen Faktor im Wohnungsbauwesen entwickelt hat. Es war der Demog-Organisation möglich, im Jahre 1927 3000 Wohnungen zu erbauen und weiteren 500 zur Finanzierung zu verhelfen. — Alle Ausführungen werden von zahlreichen, sehr guten Bildern erhellt. So bietet das Heft in jeder Hinsicht wertvolle Anregungen. Die „Wohnungswirtschaft“, die bei jeder Postanstalt bestellt werden kann, erscheint 14täglich. Bezugspreis 50 % monatlich. Probeummern werden von der Geschäftsstelle Berlin S. 14, Inselstraße 6, kostenlos versandt.

**Gewerkschaftliches**

Ueber den Mitgliederstand der Arbeiter- und Angestelltenverbände am Jahreschluss 1926 bringt das Reichsarbeitsblatt Nr. 9 eine Uebersicht. Die freigewerkschaftliche Richtung vereinigte 1925 im ADGB 4 182 445 Mitglieder, darunter 720 825 weibliche und der Angestelltenverband (AfA) 428 185, darunter 81 588 weibliche Mitglieder. Insgesamt hatte diese Richtung 4 610 630 Mitglieder aufzuweisen gegen 4 336 436 Mitglieder, einschließl. 709 289 weibliche am Jahreschluss 1926. Die christliche Richtung zählte 1925 insgesamt 993 432 (238 061 weibliche) Mitglieder gegen 961 258 (182 066 weibliche) am Schlusse des Jahres 1926. Die Hirsch-Dunckersche Richtung hatte 470 973 (78 669 weibliche) Mitglieder im Jahre 1925 gegenüber 470 530 (79 323 weibliche) Mitglieder im Jahre 1926.

Der Gesamt rückgang in diesen drei Organisationsgruppen betrug 306 761 Mitglieder oder 5 % der Gesamtzahl gegenüber dem Jahre vorher. Davon entfällt der größte Teil auf die Arbeiterverbände mit 293 395 Mitgliedern oder 6 %, während die Angestelltenverbände an dem Gesamtverlust mit nur 13 366 Mitgliedern oder 1,2 % beteiligt sind. Der größte Verlust entfällt auf die christlichen Gewerkschaften mit 8,7 %. Bei dem ADGB. betrug der Verlust 5,9 % und bei den Hirsch-Dunckerschen 3,7 %. Bei den weiblichen Mitgliedern trat eine Verminderung in den drei Gruppen um 128 465 oder 11,7 % ein. Davon hatten wiederum den größten Verlust die christlichen Gewerkschaften mit 22,3 %.

Von je 100 der Gesamtzahl der Arbeiter- und Angestelltenmitglieder entfielen 1926 auf die freigewerkschaftliche 63,7 %, auf die christliche nationale 18,3 und auf die Hirsch-Dunckersche Richtung 8 %.

Die syndikalistischen Arbeiterverbände und der Verband kommunistischer Richtung werden von der amtlichen Statistik mit 73 132 Mitgliedern, darunter 9766 weibliche, aufgeführt. Hier wird von einem Zuwachs von 9546 Mitgliedern gegen das Vorjahr berichtet.

Zu erwähnen ist noch die Gruppe der selbstständigen Verbände, die keiner bestimmten Organisationsrichtung angehören. Die Statistik verzeichnet hierzu 12 Arbeiterverbände mit zusammen 22 907 Mitgliedern. Wenn weiter noch die wirtschaftsfriedlichen gelben Organisationen in Betracht gezogen würden, so kann wiederum die Arbeiterchaft die große Zersplitterung in ihren Kreisen erkennen, die an den überaus langsamen sozialen Aufstieg der arbeitenden Bevölkerung Schuld trägt.

Der Holzarbeiterverband unterbreitet seinen Mitgliedern über die Einführung der Invalidenunterstützung eine Vorlage zur Urabstimmung. Es soll zum Verbandsbeitrag ein Zuschlag in Höhe von 5 bis 20 % pro Woche je nach Höhe des Hauptbeitrages eingeführt werden. Der Grundbetrag der Unterstützung soll gewährt werden nach 700 geleisteten Beiträgen und soll steigen in Staffeln von 2 M pro Monat je nach der Zahl der geleisteten Beiträge. Zum Grundbetrag, der sich in Höhe von 6 bis 18 M pro Monat bewegt, kommen Steigerungsbeiträge. Sie sollen sich richten nach Zahl und Höhe der nach dem 1. Oktober geleisteten Beiträge. Die Auszahlung von Invalidenunterstützung soll ab 1. April 1929 erfolgen.

Die Kurzarbeiterunterstützung, deren Geltungsdauer am 2. Juni abließ, bleibt zunächst in der bisherigen Form bis 30. Juni in Kraft. Daß auch nach dem 30. Juni die Kurzarbeiterunterstützung in Geltung bleiben muß, davon wird sich wohl auch das Reichsarbeitsministerium überzeugt haben; denn die Kurzarbeit ist, wie die Statistik zeigt, wiederum im Steigen begriffen.

**Sozialpolitisches**

Das Institut für Konjunkturforschung beurteilt im neuesten Vierteljahrsheft die Wirtschaftslage Ende Mai folgendermaßen:

„Die Beschäftigung hat sich in den letzten Monaten zwar saisonmäßig gehoben, im übrigen aber ihren Stand nicht allgemein behaupten können. Insbesondere sind Produktion und Beschäftigung in den wichtigeren Verbrauchsgüterindustrien weiter gesunken; bei den Produktionsmittelindustrien konnte der verminderte Inlandsabsatz durch verstärkten Auslandsabsatz in gewissem Grade ausgeglichen werden. Auftragsengänge und Rohstoffzufuhr hatten sich bei sinkender Tendenz noch auf hohem Stande. Jedoch wachsen die Lagerbestände — wenn auch leiblich vielleicht nur saisonmäßig — weiter an. Während die Umsatzen bisher stärker gestiegen sind als die Preise, verringern sie jetzt die Umsatzen bei steigendem Preisniveau. Die kurzfristigen Kredite, namentlich die Wechselziehungen, haben, bei vermindertem Inanspruchnahme der Notenbanken, in Industrie und Handel zugenommen. Eine gewisse Erleichterung ergibt sich allerdings durch den Zufluss von Auslandskapital. Im ganzen ist die gegenwärtige Konjunkturlage dadurch gekennzeichnet, daß die jahreszeitliche Aufwärtsbewegung der Wirtschaft eine Atempause gibt. Eine entscheidende Entspannung ist aber noch nicht eingetreten. Ohne die ausländische Kapitalzufuhr hätten die Spannungen sich wahrscheinlich verstärkt. Bei den in den letzten Jahren angewachsenen Kapitalreserven der Volkswirtschaft ist es freilich denkbar, daß sich während der saisonmäßig gegebenen Atempause die Liquidität der Wirtschaft verstärkt und so ein schärferer Rückschlag hintangehalten wird.“

**Literarisches**

Das Juntheft der „Urania“ führt uns auf die glücklichen Inseln des dauernden Sommers und in die Regionen des ewigen Gleichgewichts. Nicht nur Naturwunderschauen werden geboten, sondern Otto Feussner zeigt unser weltpolitisches und soziologisches Verhältnis zur Südpole auf, deren von der westlichen Kultur noch unberührten Bewohner uns in schönen Bildern entgegen treten. Wunderschöne Ausnahmen aus den argentinischen Anden zeigen die Gebirge, die die Höhenzone aus dem Urinschnee herausmodelliert. Dr. Friedrich W. Häbler macht uns mit den Flugvögeln bekannt, die jetzt eben das Nest verlassen. Die Orakel unserer Wälder muten an wie Fremdlinge aus den Tropen. An sehr schönen eigenen Aufnahmen schließt der Botaniker Karl Gerhards ihre Geschichte und ihre Lebensweise. Hermann Baraballe zeigt, was menschliche Technik heute auf dem Gebiet des Dreiradens leistet. Ungemein interessante Ausführungen über die soziale Lage des Künstlers in allen Betrieben, besonders aber im gegenwärtigen Sozialkapitalismus, macht Upton Sinclair. Kurze Notizen machen uns mit Neugierden und Werturteilen aus den verschiedensten Wissensgebieten bekannt. Durch die vergessene Heimat des Zaren leitet Wenzel Jaksch eine soziale Wanderung, die mit Kritik und praktischen Forderungen illustriert hat. Auf Haberegen, Lust und Wasserläufer für Kinder und Erwachsene ist das Heft mit „Der Leib“ abgestellt. Den Schluß des Heftes bildet ein altes Sonnenwendbild in neuer Version. Auf Verlangen stellt der Urania-Verlag in Jena gern kostenlose Probehefte und Prospekte zur Verfügung.

Beigeber für die Krankenversicherung. Von Arthur Zahn, Mitteilungsblätter bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse für die Stadt Leipzig. 7. Auflage 1928. Verlag Friedrich W. Barth, Leipzig C 1, Blumengasse 18. Einzelpreis 60 %, bei Partibestellungen Ermäßigungen bis auf 40 %. In dem Heftchen sind nicht nur die wichtigsten Bestimmungen über die Ertragsbeiträge der Versicherungsträger fest veranschlagt worden, sondern auch eine kurze Zusammenfassung des Aufgabengebietes der Kassenorgane. Jeder, der mit der Sozialversicherung zu tun hat, wird das für ihn Nützliche finden.

Ein Gesamtbild des modernen Indiens. Ueber den großen Kontinent Britisch-Indien, der in 700 000 Dörfern und einer Reihe von Großstädten, darunter zwei Millionenstädten, ein Fünftel der gesamten Menschheit beherbergt, herrschen bei uns in Europa in mander Beziehung noch sehr unklare Vorstellungen. Ueber das moderne Indien, seine politischen und sozialen Probleme, sein Bauerntum, seine neu geschaffene, hauptsächlich im Krieg entstandene Industriewirtschaft und die hochentwickelten Massenbewegungen politischer und sozialer Natur, in der Gegenwart existierende bisher eine zusammenhängende literarische Arbeit überhaupt nicht. Um so mehr ist es zu begrüßen, daß soeben in der Verlagsabteilung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Berlin S. 14, ein Buch erscheint: Das verfallende Indien, sein Werden und sein Kampfen, in dem die Verfasser Schrader und Kurt Wagner die Ergebnisse ihrer sozialen und wirtschaftlichen Studienreise nach Indien behandeln. Sie schildern die empfindende indische Industrie, die Lage der bäuerlichen und der industriellen Arbeiter und die ganz jungen gewerkschaftlichen Arbeiterorganisationen nach den Einblicken, die sie durch zahlreiche Besuche in Fabriken, Bauernhöfen, Arbeitervereinen, Versammlungen usw. erlangt haben. Ihre eigenen Eindrücke ergänzen oder betätigen sie durch die im Lande eingezogenen Zustände, sowie durch reiches literarisches und statistisches Material, das sie in ihrem Bericht verarbeiten. Eindrucksvoll sind die Beschreibungen des Arbeiter- und Massenlebens in Stadt und Land. Besonders lebendig wird der Inhalt des 442 Textseiten umfassenden Buches durch 32 ganzseitige Abbildungen nach eigenen photographischen Aufnahmen der Verfasser und einer sehr anschaulichen Gebietskarte von Indien. — Der Buchhandelspreis des im Leinwand herausgegebenen Buches beträgt 10 M., den Gewerkschaftsmitgliedern und Gewerkschaftsbibliotheken wird es zum Vorzugspreis von 6,50 M. geliefert.

Vom 17. Juni bis 23. Juni ist die 25. Beitragswoche. Vom 24. Juni bis 30. Juni ist die 26. Beitragswoche.

**Sterbefälle**

Bad Deynhausen. Am 23. Mai starb unser junges Mitglied, Kollege Hohmeyer im Alter von 18 Jahren. — Infolge eines Unglücksfalles starb am 13. Juni im Alter von 40 Jahren unser treues Mitglied August Althoff. Durch seine ruhige, sachliche Mitarbeit als Kollege und Funktionär hat er sich viele Freunde erworben. Berlin. Am 3. Juni starb der Kollege Willy Puppel geb. 8. März 1891 in Berlin. Chemnitz. Unser langjähriges treues Mitglied Hermann Tobisch ist am 24. Mai im Alter von 50 Jahren gestorben. Detmold. Am 2. Juni verunglückte tödlich, nach 20 jähriger Mitgliedschaft unser treuer Kollege Friedrich Hermann, geboren 2. September 1885 in Westfalen (Schür.). Jena. Am 4. Juni verschied unser langjähriges Mitglied, Kollege Artur Becker, im Alter von 55 Jahren. Ehre ihrem Andenken!